Eigenthum, Druck und Verlag von R. Graßmann.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3
Redaktion und Expedition Kirchplatz 3.

Abonnement monatlich 50 Pf., mit Trägerlohn 70 Pf.
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Montag, den 8. April 1889. Nr. 166.

Das Boulanger-Bankett.

Die Boulangisten setzen auch nach der Flucht des „Diktators" die Agitation mit anscheinend ungeschwächten Kräften fort. Ueber ihre neueste Kundgebung wird dem „Berl. Tgbl." unterm 7. April telegraphirt:

Gestern, Sonnabend Abend, fand im Arbeiterviertel Belleville, im Restaurant Lac-Saint-fargeau, ein von tausend Personen besuchtes Bankett des boulangistischen Revisions-Komitees des Seine-Departements statt, welchem Boulanger hätte präsidiren sollen. An seinem leer gelassenen Platze war die Büste der Republik und ein Nelkenstrauß aufgestellt. Bei diesem Anlaß kehrte Susini reuig in den Schoß des Boulanger-Komitees zurück. Er wurde jubelnd empfangen. Naquet umarmte ihn.

In demselben Lokal wurden zwei Hochzeiten gefeiert. Die Bräute, neugierig, die Freigesprochenen der Patrioten-Liga zu sehen, betraten den Festsaal unter Applaus und wurden unter allgemeinem Jubel, die, eine vom buckligen Naquet, die andere vom baumlangen Deroulède geküßt.

Beim Dessert verlas Naquet eine Rede Boulangers, die mit Schmeicheleien für die Pariser Arbeiter beginnt.

Boulanger erklärt, er wolle Alles, was in seinen Kräften stehe, thun, Frankreich von einer es ausbeutenden Klasse zu befreien und eine Regierung des arbeitenden Volkes herzustellen. Er weist die gegen ihn erhobenen Anklagen, nach der Diktatur zu streben und ein Bündniß mit den Feinden der Republik einzugehen, zurück und betont, derartige Verleumdungen seien durch das Votum von 275,000 Pariser Wählern Lügen gestraft worden. Er wolle eine nationale Wiederaussöhnung in einer Republik der ehrlichen Leute. Die Mitglieder des Parlaments klammerten sich an ihre Macht trotz der Kundgebungen des allgemeinen Stimmrechts. Auf die Rückberufung des Herzogs von Aumale übergehend, erklärt Boulanger, er würde nichts gegen diese Maßregel zu sagen haben, wenn sie durch ein hochherziges Gefühl veranlaßt worden wäre; er habe an der Berathung des Verbannungsgesetzes theilnehmen können zu einer Zeit, wo die parlamentarische Republik bereits kompromittirt war, aber eine starke Regierung bedürfe keiner Ausnahmegesetze. Wenn die nationale Partei zur Herrschaft gelange, werde sie die Abschaffung der Verbannungsgesetze vorschlagen und eine allgemeine Amnestie beantragen. Die Mitglieder des Parlaments hätten bei der Rückberufung des Herzogs von Aumale eine klägliche Rechnung gemacht, indem sie gehofft hätten, seinen Anhängern die Unterstützung der Konservativen zu entziehen. Boulanger tadelt die Rolle, welche die Opportunisten Antoine spielen ließen — einen Mann, den man zu achten gewohnt war, den man aber bedauere, wenn er sich zu einem Abenteurer hergeben würde. Boulanger qualifizirt das Verfahren der Opportunisten als einen verbrecherischen Versuch, indem man in solcher Weise Elsaß-Lothringen in die inneren Angelegenheiten Frankreichs hineinmische. „Das Gefühl, welches alle Franzosen für unsere Brüder, die uns gewaltsam entrissenen Elsaß-Lothringer, haben, sollte außerhalb aller unserer heftigen Debatten gehalten werden; es sollte das Gefühl sein, welches beruhigt, einigt, versöhnt. Die Opportunisten haben es anders beschlossen."

Es sei Zeit, so schließt die Rede, den Parlamentariern die Gewalt zu entreißen, um Frankreich zu retten. Die Wähler von Paris wüßten daß er die Republik nicht von Frankreich trenne; sein einziger Zweck sei, die Republik ehrbar und achtbar zu machen, damit sie unvergänglich sei, und sie unvergänglich zu machen, damit Frankreich groß und stark sei. Es lebe das Vaterland, es lebe die Republik!

Nach der Verlesung dieser Rede suchte Laisant Boulangers Flucht zu begründen. Susini, dessen Rede spannungsvoll erwartet wurde, erklärte als Bedingung seines Rücktritts in das nationale Komitee die Reorganisation desselben durch Ausschluß der Mouchards (Spitzel) und der Nichtrepublikaner und verlangt, daß bei den nächsten Wahlen nur Republikaner aufgestellt werden. Den Schluß des Festes bildete ein Marionetten-Theater, worin die Parlamentarier verhöhnt wurden. Beim Verlassen des Festes wurde ein Wagen mit Boulangisten, welche „Es lebe Boulanger" schrien, angehalten und die Insassen verhaftet.

Dem Boulangerkomitee sind gestern drei republikanische Deputirte, Mellot, Thieße und Thurigny, beigetreten. Das einer Freisprechung ähnelnde Urtheil bezüglich der Patriotenliga wird sehr gegen die Kammer ausgebeutet, welche die Ermächtigung zur Verfolgung von vier der Liga angehörenden Deputirten gegeben hatte.

Deutscher Reichstag.

54. Plenarsitzung vom 6. April.

Am Bundesrathstisch: von Bötticher, von Marschall.

Präsident von Levetzow eröffnet die Sitzung nach 11 Uhr mit geschäftlichen Mittheilungen.

Tagesordnung:

Fortsetzung der zweiten Berathung der Vorlage betreffend die Alters- und Invaliditätsversicherung. Die Debatte beginnt bei dem bereits in der vorigen Sitzung zur Debatte gestellten § 16.

Die Beiträge sollten nach § 16 der Regierungsvorlage erhoben werden in fünf nach den ortsüblichen Tagelöhnen abgestuften Ortsklassen, deren durchschnittliche Tageslöhne auf 300, 400, 500, 600 und 700 Mark bemessen waren. Die Kommission hat an deren Stellen vier Lohnklassen gesetzt: I. unter 350 Mark, II. 350—550 Mark, III. 550—850 und IV. über 850 Mark, deren rechnungsmäßiger Durchschnittslohn auf 300, 500, 720 und 960 Mark angenommen ist. Die Sozialdemokraten wollen fünf Lohnklassen einführen, und zwar neben den unveränderten beiden ersten Klassen: III. 550—750 Mark, IV. 750—1000 Mark und V. über 1000 Mark. — Graf Udo-Stolberg-Wernigerode will die Klassen II. und III folgendermaßen abstufen: 350—600 Mark, bezw. 600—850 Mark.

Ferner beantragt Abg. Gamp, die Lohnklassen folgendermaßen festzustellen: I bis 400 Mark, II. 400—650 Mark, III. über 650 Mark. — Abg. Hahn beantragt, die Lohnklassen zu streichen, einheitliche Beiträge zu erheben und in Folge dessen einheitliche Renten zu gewähren.

Abg. Gebhard (natlib.) bekämpft den Antrag Hahn, der auch eine Vereinfachung des Rechnungswesens namentlich in dem Falle der Gewährung von Zusatzrenten nicht herbeiführen werde; eine einheitliche Behandlung sämmtlicher Arbeiter sei unmöglich, weil die Begriffe über das Existenzminimum eben selber verschieden seien. Redner, welcher von der Erweiterung der Lohnklassen im Sinne des sozialdemokratischen Abänderungsantrages eine allzugroße Belastung der Industrie befürchtet, bittet, es bei den Kommissionsbeschlüssen belassen zu wollen.

Abg. Graf v. Mirbach (kons.) führt aus, die Gestaltung des § 17 werde von entscheidender Wirkung bezüglich der Durchführbarkeit des Gesetzes sein und wenn er auch nur in seinem eigenen Namen spreche, so wisse er doch, daß er verschwiegene Freunde hinter sich habe. Er seinerseits halte es nur für überaus wünschenswerth, die gigantische Arbeit, mit welcher man sich hier beschäftige, in dieser Session noch nicht zum Abschluß zu bringen. Die Beschlüsse der Kommission entsprächen keineswegs den Bedürfnissen der kleinen landwirthschaftlichen Bevölkerung des Ostens. Die Einführung der Lohnklassen würde den ohnehin bereits so fühlbaren Arbeitermangel im Osten noch vermehren, denn die Arbeiter würden in noch höherem Maße vom Lande in die Stadt strömen, um sich der Industrie in die Arme zu werfen, und die Agenten würden diesen Zug nach den Städten unter Hinweis auf die höheren Löhne und Renten der Industriearbeiter in wirksamer Weise nähren und so die Landwirthschaft zu Gunsten der Industrie noch weiter schädigen. Was übrigens den Osten anlange, so kenne man dort einen Nothstand der alten und invaliden Arbeiter gar nicht; was dort vor allem noth thue, sei eine Reform der Gesetzgebung über den Unterstützungswohnsitz. Nachdem Redner sodann der Hoffnung Ausdruck gegeben daß der Bundesrath nach nochmaliger Prüfung dem Antrage Hahn zustimmen werde, erklärt er, daß man die Zufriedenheit der Arbeiter nur erlangen werde, wenn sich ihnen der Arbeitgeber als Individuum gegenüberstelle, welches warmen Herzens die Sorge für sie übernehme; dadurch jedoch, daß man sie dem Prinzip einer Rentenanstalt gegenüberstelle, werde man nur die Begehrlichkeit wach rufen. (Beifall rechts.)

Staatssekretär v. Bötticher betont dem Vorredner gegenüber, daß die nothwendige Voraussetzung für die Reform des Unterstützungswohnsitzgesetzes die Verabschiedung dieses Gesetzes sei. Nach Durchführung unserer sozialen Gesetzgebung, welche nur einen kleinen Theil von Unterstützungsbedürftigen übrig lassen werde, werde eine Verständigung zwischen dem Norden und Süden des Reichs wegen der Unterstützungswohnsitzfrage leichter werden. Die wohlwollende und erfreuliche Praxis in dem Verhältniß der Arbeitgeber zu den Arbeitern, von welcher der Vorredner gesprochen, ist leider nicht allgemein. Ihm seien Gegenden bekannt, wo der Arbeiter mit sehr rauher Hand angefaßt werde, wo sich ihm keine milde Hand öffne, wenn seine Arbeitskraft ausgenützt sei. Da also den Arbeitern nicht allgemein von privater Seite die genügende Fürsorge zu Theil werde, bleibe nichts anderes übrig, als daß der Staat eingreife. Wenn dieser Gesichtspunkt überall gewürdigt werde, dann würden die stillen Gegner lauter Freunde des Gesetzes werden! (Beifall.)

Nachdem Abg. Hitze (Zentr.) die Kommissionsbeschlüsse und Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) den eine formelle Aenderung der Bestimmung über die Berechnung des Jahresarbeitsverdienstes betreffenden Antrag seiner Partei befürwortet, bekämpft Abg. Schmidt-Elberfeld (freis.) den Antrag Hahn und befürwortet den Abänderungsantrag, die Ziffer 5 der Kommissionsbeschlüsse folgendermaßen zu fassen: „Im Uebrigen der wirkliche, im Streitfalle von der unteren Verwaltungsbehörde festzusetzende Jahresarbeitsverdienst, jedoch nicht weniger als der 300fache Betrag des ortsüblichen Tagelohns gewöhnlicher Tagearbeiter des Beschäftigungsortes (§ 8 des Krankenversicherungsgesetzes)."

Abg. Hahn (kons.) befürwortet nochmals den Antrag seiner Fraktionsgenossen, welcher die Einführung der Einheitsrente ins Auge faßt, indem er ausführt, die Verhältnisse müßten so gestaltet werden, daß der Arbeiter nicht dazu getrieben werde, seine Heimath zu verlassen. Wenn nun auch seine Partei der Einheitsrente eine große Bedeutung beilege, so werde sie sich doch event. auf den Boden der Kommissionsbeschlüsse stellen, da sie überzeugt sei, daß das Gesetz trotz der enormen Schwierigkeiten der Ausführung und trotz mannigfacher schwerwiegender Bedenken dennoch in hohem Maße segensreich für den Arbeiter wirken werde. (Beifall.)

Nachdem Abg. Henning (Reichsp.) für die Kommissionsbeschlüsse und Abg. Grillenberger (Sozialdem) für den Antrag seiner Partei auf Erweiterung der Lohnklassen eingetreten, befürwortet

Abg. Hegel (kons.), der dem Abg. Henning gegenüber die Verschiedenheit der Verhältnisse der Landwirthschaft und der Industrie betont, nochmals den Antrag Hahn im Interesse der kleinen ländlichen Bevölkerung. (Beifall rechts)

Nach weiteren kurzen Ausführungen der Abgeordneten Struckmann (natlib.) und Gamp (Reichsp.) wird die Diskussion geschlossen und der Paragraph unter Annahme der Anträge der Abgg. Graf Adelmann v. Adelmannsfelden (Zentr.) und Frhr. v. Stumm (Reichsp.) und unter Ablehnung aller anderen Abänderungsanträge im Uebrigen in der Fassung der Kommissionsbeschlüsse angenommen.

§ 17 (mittlerer Jahresarbeitsverdienst) wird ohne Debatte genehmigt und sodann auf Antrag des Abg. Dr. v. Bennigsen (natlib.) nach längerer Geschäftsordnungsdebatte beschlossen, die §§ 18, 18a, 18b, 19 und 84 (Berechnung der Renten und Höhe der Beiträge) mit den dazu gestellten Anträgen zur Berathung in die Kommission zurückzuweisen, jetzt aber die Berathung bei § 20 fortzusetzen; auch dieser Paragraph, welcher den Zeitpunkt des Beginns der Renten bestimmt, wird ohne Debatte angenommen.

Nachdem auch § 23a (Erstattung von Beiträgen) in der Fassung der Kommission genehmigt worden, wird § 23b (Rückerstattung der Beiträge an die Wittwe resp. die Kinder des verstorbenen Versicherten) an die Kommission zurückverwiesen.

§ 25 hat nach den Beschlüssen der zweiten Kommissionslesung folgenden Wortlaut: „Der nach Maßgabe dieses Gesetzes erworbene Anspruch auf Rente ruht: 1) für diejenigen Personen, welche auf Grund der reichsgesetzlichen Bestimmungen über Unfall-Versicherung eine Rente beziehen, solange und soweit die Unfallrente unter Hinzurechnung der diesen Personen nach dem gegenwärtigen Gesetze zugesprochenen Rente den Höchstbetrag der Invalidenrente übersteigt; 2) für die in den §§ 3 und 5 bezeichneten Beamten und Personen des Soldatenstandes, solange und soweit die denselben gewährten Pensionen oder Wartegelder unter Hinzurechnung der ihnen nach dem gegenwärtigen Gesetze zugesprochenen Rente den Höchstbetrag der Invalidenrente übersteigen; 3) solange der Berechtigte eine die Dauer von einem Monat übersteigende Freiheitsstrafe verbüßt, oder so lange er in einem Arbeitshause oder in einer Besserungsanstalt untergebracht ist; 4) solange der Berechtigte nicht im Inlande wohnt. Durch Beschluß des Bundesraths kann diese Bestimmung für bestimmte Grenzgebiete außer Kraft gesetzt werden."

Unter Ablehnung eines Abänderungsantrages der Abgg. Bebel (Soz.) und Genossen wird auch dieser Antrag in der Fassung der Kommission angenommen und die Weiterberathung auf Montag 12 Uhr vertagt.

Schluß 4 Uhr.

Deutschland.

Berlin, 7. April. Das „Deutsche Tageblatt" bringt die Mittheilung, für die wir ihm nach jeder Richtung die Verantwortlichkeit überlassen, daß der Eisenbahnminister Herr v. Maybach seine Entlassung eingereicht habe; als sein präsumtiver Nachfolger werde der Eisenbahndirektionspräsident Thielen bezeichnet. An dieser Nachricht soll jedoch nicht ein einziges Wort wahr sein. Herr v. Maybach nahm an der heute, Sonntag, Nachmittag von 3 bis gegen 5 Uhr im Palais des Reichskanzlers Fürsten Bismarck stattgehabten Staatsministerialsitzung wie gewöhnlich Theil. Was Herrn Thielen in Hannover anlangt, so würde dieser in vieler Beziehung verdiente Beamte bei der Frage, wer etwa früher oder später Herrn v. Maybach zu ersetzen geeignet wäre, in keinem Falle in Betracht kommen; es ist also auch dieses Gerede völlig werthlos und ohne jeden Halt. Dr. v. Stephan hat sich, wie wir hören, am Tage nach der Herrenhaus-Debatte, in welcher er über den Minister v. Maybach sich äußerte, auf eine Dienstreise begeben, von der er frühestens am Dienstag dieser Woche zurückkehren wird. Genau unterrichtete Personen stellen durchaus in Abrede, daß der Herrenhaus-Zwischenfall zu irgend welchen Weiterungen im Sinne der jetzt umgehenden Krisengerüchte Anlaß geben werde.

— In Abgeordnetenkreisen glaubt man, General Verdy du Vernois, derzeit Gouverneur von Straßburg, werde zum preußischen Kriegsminister ernannt werden. General Bronsart v. Schellendorff, welcher einen mehrmonatlichen Urlaub genommen, reist dieser Tage zur Kur nach Karlsbad.

— Das Befinden des General-Stabsarztes a. D. Dr. v. Lauer schwankt noch immer zwischen gut und schlecht hin und her. Nachdem der Kranke gestern Nachmittag auf kurze Zeit das Bett verlassen, um auf dem Sopha zu ruhen, mußte er wieder zu Bett gebracht werden. Die wenigen Speisen, welche der Kranke zu sich nahm, wurden gut vertragen, doch war die Nachtruhe durch lebhafte Träume und Unterbrechungen vielfach gestört; die Schwäche dauert daher an.

— Aus Anlaß einiger besonders bezeichnenden Streitfälle der jüngsten Zeit kommt die „Nordd. Allg. Ztg." darauf zurück, daß die Geheimmittelfrage nicht mehr lange ungelöst bleiben dürfe, wenn nicht fortdauernd verschiedenartige Interessen in Frage gestellt werden sollen. „Jedenfalls", sagt das offiziöse Blatt, „ist es ein eigenthümlicher Zustand, daß Zeitungsverleger wissen sollen, ob sie sich durch Aufnahme einer

Arzneianzeige gegen die bekannte Verfügung des Polizeipräsidiums vergehen oder nicht, während die Sachverständigen hierüber, wie schon öfter beobachtet werden konnte, durchaus entgegengesetzter Ansicht sind."

— In dem Gesetz vom 13 Mai v. J., durch welches der Staatsregierung ein Kredit von 34 Millionen zur Beseitigung der durch das Hochwasser verursachten Schäden und Nothstände eröffnet ist, findet sich die Bestimmung, daß über die Verwendung des Kredits in der nächsten Session des Landtages Rechenschaft abzulegen sei. Die Erstattung dieses Berichtes hat sich verzögert, weil die zu gewährenden Beihülfen zum Theil erst im Laufe dieses Frühjahres definitiv festgestellt sind und ein Theil der aus den Mitteln des Gesetzes theils zu subventionirenden, theils auszuführenden Bauten noch nicht zum Abschluß gebracht wurde. Insbesondere haben die ungünstigen Wasserstände des vorigen Spätjahres die vollständige Ausbesserung der Beschädigungen und Zerstörungen an Wasserbauwerken vor Eintritt des Winters mehrfach verhindert. Im Gebiete der Weichsel hatten Beschädigungen und Zerstörungen an Bauwerken in solchem Umfange stattgefunden, daß die vorhandenen oder heranzuschaffenden Baumaterialien, insbesondere Faschinen, auch nicht entfernt zu deren gänzlicher Beseitigung ausreichten. Viele Bauwerke haben daher unvollendet bleiben müssen, und sind in diesem Zustande der völligen Verheerung durch das diesjährige Hochwasser ausgesetzt, so daß der Gesammtbedarf auf diesem Gebiete sich noch nicht mit Sicherheit übersehen und demzufolge auch jetzt abschließende Rechnung sich nicht legen läßt. Da es indessen voraussichtlich noch über die Dauer der gegenwärtigen Session des Landtages währen wird, bis dieser Abschluß erreicht werden kann, hat man Angesichts der bestimmten Vorschrift des Gesetzes sich entschließen müssen, den vorgeschriebenen Rechenschaftsbericht zu erstatten, bevor noch derselbe ganz abgewickelt ist. Man darf erwarten, daß derselbe dem Landtage bald nach der Osterpause zugehen wird. Auch ist es wahrscheinlich, daß dem Landtage noch eine Nachtragsforderung zur Sicherung der bei dem gegenwärtigen Hochwasser und Eisgang so schwer gefährdeten Ortschaften Bohnsack und Neufähr nahe der Mündung der Danziger Weichsel durch Verlegung derjenigen gegenüberliegenden Deichstrecken, welche den Strom des Hochwassers in so gefährliche Nähe direkt auf eine Ortschaften hinleiten, zugehen wird.

— Der „Kölnischen Zeitung" wird aus Berlin vom 5. d. M. geschrieben: Im „Daily Telegraph" vom 1. cr. finden wir die Nachricht, Deutschland wolle das Gebiet zwischen der Walfisch-Bai und Betschuanaland an England abtreten. Damaraland sei für Deutschland stets ein „weißer Elephant" gewesen und der Reichskanzler werde froh sein, das Gebiet für gute Bezahlung los zu werden. Wenn mit dem „weißen Elephanten" ein Besitzthum bezeichnet werden soll, welches Kosten bringt und keinen wirthschaftlichen Werth hat, so ist dieser Vergleich für den in Rede stehenden Theil des deutschen Schutzgebietes wenig passend. Nach allen neueren Nachrichten ist der Mineralreichthum von Damaraland ein sehr bedeutender, und es ist bekannt, daß sich in Deutschland wie in der Kapkolonie gerade in jüngster Zeit zahlreiche Gesellschaften gebildet haben, um mit dem Bergbetrieb im Herero-Gebiete zu beginnen. Was aber den Kostenpunkt betrifft, so hat Damaraland dem Reiche bisher erwähnenswerthe Ausgaben überhaupt nicht verursacht, was freilich nicht ausschließt, daß das Reich sich bereit halten muß, nöthigenfalls auch seinerseits Aufwendungen zu machen und das Land dem Verkehr zu erschließen und die Ordnung in demselben aufrecht zu erhalten. Unter allen Umständen ist aber sicher, daß die kaiserliche Regierung nicht daran denkt, Damaraland an irgend eine fremde Macht abzutreten, und daß somit die Nachricht des „Daily Telegraph" völlig aus der Luft gegriffen ist. — Bei dieser Gelegenheit machen wir auch noch darauf aufmerksam, daß in dem „Cape Argus" vom 11. v. M. der Vorschlag gemacht wird, die Kapkolonie möge die Walfischbai dem deutschen Reiche überlassen, wogegen Deutschland den südlichen Theil seines Schutzgebietes bis zum 26. Grad südlicher Breite an die Kapkolonie abzutreten hätte. Auch von solchen Tauschgeschäften kann nicht die Rede sein, aber es freut uns, feststellen zu können, daß jener vielfach für werthlos ausgegebene Theil des Schutzgebietes in der Kapkolonie hoch genug gilt, um ihn als einen gleichwerthigen Ersatz für den bisher so wichtig geschätzten Hafen von Walfischbai zu betrachten.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 8. April. Wie wir erfahren, macht sich unter den Bewohnern des südlichen und westlichen Theiles unserer Stadt eine lebhafte Bewegung geltend, welche dahin zielt, einen größern öffentlichen Lösch- und Ladeplatz oberhalb der projektirten neuen Oderbrücke in der Oberwiek zu erlangen. Auf der ganzen Strecke von der Fürstenstraße bis zum Personenbahnhof ist z. Z. kein einziger derartiger Platz vorhanden. Der nächste Platz befindet sich vielmehr vor dem Reichspostamte und kann nur an drei Tagen in der Woche als Löschplatz dienen, da derselbe gleichzeitig als Marktplatz benutzt wird. Bei der enormen Bauthätigkeit auf der Oberwiek und den angrenzenden Straßen, sowie in dem neuen Stadttheile vor dem Berliner Thor ist allerdings jetzt schon bezügl. eines Löschplatzes für Baumaterial ein wahrer Nothstand vorhanden, der sich im Laufe der Zeit nur vergrößern kann. Die wenigen Löschstellen, die gelegentlich noch von Besitzern von Privatgrundstücken auf der Oberwiek hergegeben wurden, sind z. Z. der Ueberschwemmung wegen auch nicht zu benutzen, da auf der ganzen bezeichneten Strecke ein ordentliches Bollwerk nicht vorhanden ist. Dem Projekte günstig ist ein Kaufanerbieten, welches der Besitzer des Grundstücks Oberwiek 67 der Stadt gemacht haben soll, denn die vorzügliche Lage desselben an der Hauptverkehrsader unseres südlichen Stadttheiles und an der Oder gegenüber der Parnitz, scheint vorzugsweise für einen solchen Platz geeignet. Bei der wachsenden Entwickelung der Oderschifffahrt stromaufwärts will es uns scheinen, als ob der Zeitpunkt nicht versäumt werden sollte, die fragliche Gelegenheit zu benutzen, denn wenn später zu dem bezeichneten Zweck bebautes Terrain angekauft werden müßte, würde dies ganz bedeutend theurer werden.

— Ueber das Vermögen des Rittergutsbesitzers Paul Fließbach zu Kurow, welcher mit seiner Ehefrau in Gütergemeinschaft lebt, ist das Konkursverfahren eröffnet. Der Bücherrevisor Fritze zu Lauenburg i. Pomm. ist zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 25. Mai 1889 bei dem Gerichte in Lauenburg anzumelden. Ferner ist das Konkursverfahren eröffnet über das Vermögen des Händlers Adolf Dondé zu Ahlbeck, zum Konkursverwalter ist der Rentier Utpatel aus Swinemünde ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 20. April bei dem Amtsgericht in Swinemünde anzumelden.

— Der gestrige Sonntag wurde von Vielen benutzt, um das Ueberschwemmungsgebiet in unserer Stadt zu besichtigen, denn der Wasserstand hat fast die Höhe des vorjährigen erreicht. In der Altdammerstraße stehen bereits wieder alle Höfe unter Wasser, ebenso am Schwarzen Damm der Fürstenstraße und auch ein Theil der Oberwiek hat bereits durch die Hochfluth zu leiden, selbst in eine Anzahl von Gebäuden ist das Wasser bereits eingedrungen und eine Räumung derselben ist unvermeidbar. Wenn auch alle Vorkehrungen getroffen sind, um größerer Gefahr vorzubeugen, so ist der durch das Wasser verursachte Schaden schon jetzt ein nicht unerheblicher und dürfte noch größer werden, wenn in dem Steigen des Wassers nicht bald ein Stillstand eintritt.

— Vor Kurzem ist der Verein der Wollproduzenten Pommerns, Mecklenburgs und der Uckermark beim preußischen Kriegsminister vorstellig geworden, daß Militärtuche für Armeezwecke lediglich von solchen Fabrikanten gekauft werden möchten, welche zu fraglichen Tuchen ausschließlich Inlandswolle verarbeiten. Der Zuschlag der Lieferungen sollte von dem Nachweis abhängig gemacht werden, daß die einzelnen Unternehmer ein zu der angebotenen Meterzahl Militärtuch nothwendiges Quantum Inlandswolle laut Verkaufsschein angekauft haben, und das solches Quantum, wenn von auswärts, laut Eisenbahnfrachtschein dem Fabrikanten zuging. Der Kriegsminister weist nun in seinem sehr ausführlich gehaltenen abschlägigen Bescheide darauf hin, wie wie schon sachliche Bedenken sich einem solchen Nachweise entgegenstellen, da notorisch die kleineren Fabrikanten ihre Wolleinkäufe erst nach Ertheilung des Zuschlages bewirken; es würde daher ohne Härte nicht durchführbar sein, letzteren von dem gewünschten Nachweis abhängig zu machen.

— Die „Holsatia" ist mit 100,000 Mark versichert und wurden die Reparaturkosten an derselben in Swinemünde mit 27,000 Mark abgeschätzt, jedoch sind die Kosten in Stettin auf 45,000 Mark taxirt worden. Es verbleiben demnach von der Versicherungssumme noch 55,000 Mark und würde somit laut Vereinbarung die Hälfte davon auf die langwierigen Hebungsarbeiten bei der „Holsatia", also nur 27,500 Mark entfallen.

— Schon wiederholt ist es vorgekommen, daß Knaben durch das Lesen von Reisebeschreibungen derart begeistert wurden, daß sie die Heimath verließen, um allerlei abenteuerliche Pläne zur Ausführung zu bringen. Auch hier wurde dieser Tage in einem Gasthaus am Bollwerk ein junger Bursche abgefaßt, der vom Thatendrang beseelt den Entschluß gefaßt hatte, die Wälder von Nordamerika unsicher zu machen. Er hatte soviel von dem Leben und Treiben der Trapper gelesen und in seiner Phantasie hatte sich ein so angenehmes Bild des Lebens dieser Wild- und Pelzjäger entwickelt, daß es ihm im Vaterhause in Posen nicht gefiel, obwohl die dortige Ueberschwemmung gerade jetzt zur Unterdrückung der Thatenlust hinreichend Gelegenheit bieten würde. Der junge Mann entwendete seinem Vater eine goldene Uhr mit Kette und 100 Mark und zog damit in die Welt, zunächst nach Stettin, um hier eine günstige Gelegenheit zur Ueberfahrt nach der neuen Welt abzuwarten. Er hatte auch bereits für die nöthige Ausrüstung als Trapper gesorgt, denn man fand bei ihm mehrere Pistolen, Dolche, lange Messer und Munition, welche für ein ganzes Jahr ausreichen sollte. Obwohl der junge Abenteurer seine Verfolgung dadurch zu hintertreiben suchte, daß er durch Briefe ein fingirtes Ziel seiner Reise angab, so gelang es dem Vater doch die Spur des thatenlustigen Sprößlings zu ermitteln; derselbe traf hier ein und nahm den jungen Burschen wieder mit in die Heimath.

— In einem Kommissionssaal des Rathhauses fand gestern Vormittag im Beisein der Lehrer und einer Anzahl von Meistern die Prämiirung derjenigen Schüler der Fortbildungsschulen statt welche sich durch besonderen Fleiß ausgezeichnet hatten. Die Prämien bestanden in geschmackvoll ausgestatteten Diplomen. Herr Schulrath Dr. Krosta hielt an die Schüler eine Ansprache, in welcher er den Wunsch aussprach, die denselben gewordene Auszeichnung möge ihnen ein Sporn zu weiterem Streben sein. Um nützliche Mitglieder von Staat und Kommune zu werden, möchten sie stets des Spruches eingedenk sein: „Selbst ist der Mann!" und sich stets auf die eigene Kraft verlassen, nie auf Unterstützung von dritter Seite warten. — Nach der Ansprache erhielten folgende Schüler Prämien: die Schlosser Georg Dossow, Herm. Stuhr und Herm. Maus die Maurer Wilh. Christ, Franz Becker, Franz Pahl und Alb. Baruth, die Maler Fritz Brick, Jul. Pfalzgraff, Reinh. Bartels und Paul Schossow, die Maschinenbauer Rud. Reiß und Karl Leidecker, Drechsler Alfred Berger, Zimmerer Max Thurmann, Mechaniker Emil Kasch, Böttcher Fritz Kirchhoff und Tischler Gustav Gramlow.

— Der auf dem Dampfer „Reihefahrer" beschäftigte Heizer Max Berger aus Stralsund hat am 5. d. M., früh, den Kessel des Dampfers angeheizt und sodann einen Schiffer auf einem neben dem Dampfer liegenden Schiff geweckt. Seit dieser Zeit ist Berger nicht mehr gesehen worden und liegt die Vermuthung nahe, daß derselbe über Bord gefallen und ertrunken ist.

— Mit dem heutigen Tage haben auch die hiesigen Zimmergesellen die Arbeit bei den Meistern niedergelegt, welche die erhöhte Lohnforderung (4 Mark anstatt 3,50 Mark Tagelohn) nicht bewilligt haben. Wie wir hören, haben eine größere Anzahl der Meister die Lohnerhöhung genehmigt.

— Am Sonnabend fand im Saale der Grünhof-Brauerei (Bock) eine vom Wahlverein der deutschfreisinnigen Partei einberufene Wählerversammlung statt, in welcher die Abgg. Brömel und Munckel als Redner auftraten. Wie der Vorsitzende, Herr Dr. Amelung, bei Eröffnung der Versammlung erklärte, sei die nächste Veranlassung zur Einberufung der Versammlung hervorgegangen aus dem Wunsche des Abgeordneten Brömel, seinen Wählern Rechenschaft abzulegen über seine Thätigkeit als Abgeordneter. Doch im Laufe der Rede des Herrn Brömel hörten wir wenig von seiner eigenen parlamentarischen Thätigkeit. Er begann mit einem Angriff gegen das Kartell, berührte dann die Unterdrückung der „Volks-Zeitung" und der Rest der Rede war eine Glorifizirung der Thaten der deutschfreisinnigen Partei, wobei der Redner die Ansicht aussprach, daß durch die gegenwärtigen Kämpfe der Partei der Name „deutschfreisinnig" zu einem nationalen Ehrentitel werde. Herr Abg. Munkel, der als Redner einen unbestrittenen Ruf hat, war mit dem Vorsatz in der Versammlung erschienen, dieselbe angenehm zu unterhalten und den Anwesenden eine heitere Stunde zu bereiten und der geehrte Herr ist diesem Vorsatz treu geblieben. Er verstand es, die Versammlung in anhaltende Heiterkeit zu versetzen und auch für seine Witze mußte das Kartell zum größten Theile die Unterlage geben. Die Versammlung schloß in üblicher Weise, es fehlte weder an einer Resolution, in der dem Abg. Brömel Dank und Anerkennung für seine Thätigkeit als Landtags- und Reichstags-Abgeordneter und das volle Vertrauen seiner Wähler ausgesprochen wurde, noch an begeisterten Hochrufen auf die Redner und nach dem Schluß der Versammlung wurde deren Lob noch weiter gesungen bei einem gemeinschaftlichen Essen in den Räumen des Konzerthauses.

— Das Schauspiel-Personal des hiesigen Stadt-Theaters gab gestern in Stargard ein einmaliges Gastspiel und brachte Lindau's Lustspiel „Die beiden Leonoren" zur Darstellung, womit ein großer Erfolg erzielt wurde.

Aus den Provinzen.

× Greifenberg, 7. April. Das Programm des hiesigen Friedrich-Wilhelms-Gymnasiums für das verflossene Schuljahr von Ostern 1888 bis Ostern 1889 enthält „Gereimte Uebersetzungen einiger Stellen römischer und griechischer Dichter" von Herrn Oberlehrer Dr. Fahland. Den Schulnachrichten entnehmen wir, daß im Laufe des Schuljahres 2 Abiturientenprüfungen unter Vorsitz des königlichen Kommissars, Herrn Geheimrath Dr. Wehrmann, stattfanden und bei jeder Prüfung 9 Schüler bestanden, im Ganzen also 18 Abiturienten. Ausgezeichnet wurden vom Lehrerkollegium der verstorbene Direktor Herr Professor Dr. Riemann durch Verleihung des Rothen Adlerordens 4. Klasse bei seinem Scheiden aus dem Amt, und Herr Prorektor Dr. Günther durch Ernennung zum Professor. Die Schülerzahl belief sich am 1. Februar d. J. auf 222, darunter 13 in der Vorschule. Von den Schülern waren 80 einheimische und 142 auswärtige. Aus dem Lehrerkollegium scheidet jetzt Herr Hülfslehrer Jörß, um in eine ordentliche Lehrerstelle am Gymnasium zu Ratzeburg einzutreten. Das neue Schuljahr nimmt am 25. April d. J. seinen Anfang. — Der feierliche Zug der zur Einsegnung von der Superintendentur nach der Kirche geleiteten Kinder war heute besonders stark, es waren zusammen 95 Knaben und Mädchen, darunter sehr viele von auswärts, die das Gymnasium resp. die höhere Töchterschule von Fräul. Thomas besuchen. Wir wollen nicht verfehlen noch besonders hervorzuheben, daß letztgenannte Anstalt sich eines ausgezeichneten Rufes erfreut, und in dem damit verbundenen Pensionat junge Mädchen von außerhalb in jeder Hinsicht gut aufgehoben sind.

Stralsund. Die Wahl des Gymnasial-Direktors Dr. Rudolf Peppmüller in Seehausen in der Altmark zum Direktor des Gymnasiums in Stralsund hat die königliche Bestätigung erhalten.

Stadttheater.

Das letzte Stück der Wallenstein-Trilogie „Wallensteins Tod" brachten am Sonnabend die Meininger zur Darstellung auch hiermit erzielten sie große Wirkung. Das Drama bietet Gelegenheit zur Entfaltung weitgehender dekorativer Pracht und auch an lebendigen Volksscenen fehlt es nicht, um das unübertreffliche Ensemble bewundern zu können; hierin riß besonders der Schluß des dritten Aktes das Publikum zu den lebhaftesten Beifallsbezeugungen hin, das Ansammeln der großen Kriegermasse hinter der Scene, der immer näher kommende Tumult und schließlich das Einstürmen der Pappenheimschen Küraßiere in den Saal, um die Freigabe Piccolomini's zu erwirken, war von prächtiger, lebenswahrer Darstellung. Doch mehr noch als dekorative Pracht und Ensemblescenen waren wieder die Einzelleistungen der Künstler zu bewundern; mit voller Wahrheit und packender dramatischen Kraft gab jeder Einzelne seine Rolle, besonders traten die Herren Hilmar Knorr als „Wallenstein", Paul Richard als „Oktavio", Alexander Barthel als „Max Piccolomini" und Max Freiburg als „Terzky" hervor, aber auch der „Isolani" des Herrn Wilheln Arndt und der „Buttler" des Herrn Leopold Teller waren treffliche Leistungen. Nicht weniger Lob gebührt den Darstellerinnen der weiblichen Rollen, auch sie zeigten sich in voller künstlerischer Größe, besonders wirksam war Frl. Amanda Lindner als „Thekla", ergreifend verstand dieselbe den Schmerz über den Tod des Geliebten im vierten Akt wiederzugeben. Kurz — auch die Darstellung von „Wallensteins Tod" reihte sich würdig den bisherigen Vorstellungen der Meininger an und wir können den Besuch der noch folgenden nicht genug allen Kunstfreunden empfehlen. K.

Kunst und Literatur.

Bruno Weiß, Der Friede Gottes. Gedichte. Bremen bei Kühtmann

Béranger, Lieder und Chansons. Deutsch von Lann. Norden, Fischer Nachf.

Eckart, Lieder und Bilder vom deutschen Meere. Norden, Fischer Nachf.

Uns liegen hier drei treffliche Gedichtsammlungen vor. Die erste, „Der Friede Gottes", will uns fürs Vaterland begeistern, und Gottvertrauen, Kraft in allen Leiden und frischen Muth und Hoffnung in unsern Seelen entflammen. Die zweite, „Die Chansons", zeigt uns die frische Gesangsweise Bérangers mit den stets wiederkehrenden Refrains, die uns um so mehr ansprechen, als der Uebersetzer eine höchst passende Auswahl getroffen hat. Die dritte, „Lieder vom deutschen Meer", bietet eine Sammlung der schönsten deutschen Lieder über das unendliche Meer. [69—71]

Deutsches National-Kochbuch. Vollständige Sammlung praktisch erprobter Rezepte für einfachen Tisch und feine Küche. Unter Mitwirkung von mehreren hundert Frauen und Jungfrauen aus allen Ländern deutscher Zunge herausgegeben von Agnes Willms, geb. Wildermuth. Vollständig in 12 Lieferungen à 40 Pf. Verlag von Levy u. Müller in Stuttgart.

Mit diesem trefflichen Werke vermag jeder Ehemann seine Frau, jeder Bräutigam seine Braut sicherlich zu erfreuen. Und was die Hauptsache ist: den eigentlichen Nutzen hat immer der Spender selbst, sofern er tagtäglich bei Tische Gelegenheit findet die nach einem der vielen Tausend Kochrezepte zubereiteten Speisen zu prüfen. Wir glauben mit gutem Grunde alle Hausfrauen auf das verdienstvolle Werk aufmerksam machen zu müssen. [80]

Verantwortlicher Redakteur: W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

München, 7. April. Der Prinzregent läßt eine besondere Akademie für Gemälderestauration errichten unter Leitung des berühmten baierischen Konservators Alois Hauser, des Erneuerers der Darmstädter „Holbein-Madonna". Ein ähnliches Institut besitzt keine Kunststadt. Hauser ist zum Professor ernannt.

Wien, 7. April. Der Kaiser hat dem Gesandten v. Hengelmüller in Belgrad das Großkreuz des Franz-Josef-Ordens verliehen.

Pest, 7. April. Die Rekonstruktion des Kabinets ist vollendet. Nächsten Dienstag schon wird das Amtsblatt die Ernennung des Professors Szilagyi zum Justizminister, die des Herrn Weckerle zum Finanzminister und des Grafen Szapary zum Handelsminister veröffentlichen. Szilagyi wurde gestern in Audienz vom Kaiser empfangen. Tisza wird jetzt als Ministerpräsident die oberste Leitung der Politik ohne ein spezielles Ressort verwalten.

London, 7. April. Die Regierung beschloß, das Vieheinfuhrverbot auf Holland auszudehnen, um so die deutsche Einfuhr über Holland zu verhindern.

Die Tochter des Spielers.

Roman von E. H. v. Dedenroth.

17)

„Weißt Du, was er der Palen geschrieben hat? Sie hat der Drohung getrotzt, sein Brief hat nichts gefruchtet. Und ich bereue es heute noch nicht, daß ich den Brief jenes Klüber der Polizei übergeben habe. Einmal war seine Forderung unverschämt, dann aber könnte es unsere Anklage gegen die Person nur verdächtig machen, wenn wir die Hülfe eines sehr zweifelhaften Subjekts erkauften; Günther aber würde das sicher hart tadeln, es würde ihn unseren Interessen entfremden."

Es war diesmal ein Erröthen der Verwirrung, der Betroffenheit, des Erschreckens, das Beata's Wangen überfluthete. „Du wolltest mir ein Geheimniß mittheilen," sagte sie hastig, das Thema ändernd.

„Ich kann das nur, wenn Du mir fest gelobst, Otto davon nichts zu sagen."

„Ich verspreche Dir das."

„Um Deinetwillen, Beata, habe ich etwas verbotenes gewagt. Das Arbeitszimmer des Onkels ist vom Gericht auf unseren Antrag versiegelt worden. Ich weiß es aber von alter Zeit her, daß man durch einen geheimen Gang und eine in der Täfelung verborgene Thür in dasselbe gelangen kann. Es ist mir gelungen, den Schreibtisch des Onkels zu öffnen. Ich fand einen unvollendeten Brief an Günther, da — lies ihn selbst."

Die Geheimräthin, welche flüsternd gesprochen, überreichte Beata das Schreiben welches sie auf der Brust verborgen bewahrt hatte.

Beata vermochte dasselbe kaum zu Ende zu lesen, so wogte und wallte in ihr eine Leidenschaft, welche verrieth, daß sie fähig sei, ein Verbrechen zu begehen in ihrer von wildem Haß getränkten Wuth. „Eher könnte ich sie erwürgen mit diesen Händen," tönte es düster aus ihrer Brust, „als daß ich ihr weiche, sie hier als Herrin sehe!"

„Ich werde das Papier jetzt vernichten," nahm die Geheimräthin wieder das Wort, „obwohl ich kaum zweifle, daß die Person Kenntniß davon hat und sich darauf berufen wird, daß der Brief für sie zeuge. Aber was ich gefürchtet habe, daß Altrück schon in einem früheren Briefe Günther auf solche Vorschläge vorbereitet hat scheint sich zu bestätigen. Wenn Günther die Person in Warrode aufgesucht hat, so hat er durch dritte Personen sich nach ihr erkundigt und ihren Aufenthaltsort erfahren. Sie hat uns angeklagt, wir werden einen schweren Stand ihm gegenüber haben."

Es blitzte unheimlich auf in Beata's Augen.

„Ich kann, ich will es noch nicht glauben," sagte sie mit bebender Stimme, „er kann sich nicht wegwerfen an ein Weib, das nichts hat, als eine glatte Larve, ihre Schande zu verdecken, er war stets gepanzert gegen die Pfeile der Koketterie, mit der schönere und nicht verrufene Damen der besten Gesellschaft sein Herz zu finden suchten. Er war immer vornehm stolz und kalt, selbst in seiner Freundlichkeit zu mir. Ich glaube es nicht. Wäre es aber möglich, so soll er sich seine Erwählte aus dem Zuchthause holen."

„Willst Du sie dahin bringen? Ihr Trotz gegen unsere Drohungen beweist, daß sie nichts fürchtet. Der Mann, welcher Dir anbot, sie zum Verzicht auf die Erbschaft zu zwingen, ist in Warrode. Otto wird ihn aufsuchen. Er hat nachgeforscht, er kann errathen, womit jener Mann diese Frau Gräfin auf's Zuchthaus zu bringen vermag. Wir glaubten bisher, daß der Graf Palen, den Lucia für reich gehalten, sich deshalb erst nach der Hochzeit erschossen habe, um Rache an dem Weibe zu nehmen, das ihn an den Spieltisch gelockt hatte. Sie sollte in dem Moment zur Bettlerin werden, wo sie in dem Triumph schwelgte ihr Ziel erreicht zu haben, eine reiche Gräfin zu sein. Es gehen aber Gerüchte in der Gegend von Lanken um, daß es kein Selbstmord gewesen ist, durch den er den Tod gefunden! —"

„Ah!" rief die Gräfin, „Du meinst — sie — —"

„Ihr Vater, — aber still — da kommt der Wagen. Er ist's! — Günther!"

Ein Wagen kam den Schloßberg herauf. Beide Damen sprangen auf, Günther entgegenzueilen, ihn zu empfangen.

7.

Es waren tief erregende Gefühle, mit denen Günther dem Schlosse Altrück nahte. Er sollte den alten Onkel nicht wiedersehen, der ihm trotz aller seiner Eigenheiten theuer gewesen war. Der alte Mann hatte ihm den Stammsitz der Familie hinterlassen, ihn damit gewissermaßen zum Oberhaupt der Familie ernannt, aber ihm nicht die Mittel gegeben, dieses Besitzthum im jetzigen Stande erhalten zu können. Seltsamer Weise hatte er der Tochter eines Mannes, welcher keinen ehrenvollen, unangetasteten Namen hinterlassen, sein Vermögen vermacht. Er hatte andere Verwandte fast völlig enterbt. Es war für Günther zweifellos, daß man Lucia fälschlich der Erbschleicherei beschuldigte, aber es hatte etwas unerklärliches, daß der Verblichene seiner Pflegerin mehr als ein Legat vermacht hatte. Am bittersten waren hierdurch die Geheimräthin und Beata betroffen — Otto hatte ja kaum besseres erwarten können. Die Lage der Damen war jedenfalls eine bedenkliche geworden, da sie stets Aufwand getrieben und fest auf eine Erbschaft gerechnet hatten.

Günther hatte jetzt die moralische Pflicht, seiner Tante eine Stütze zu sein. Dieselbe hatte schon damals, als sie hoffen durfte, das Erbe zwischen Günther und Beata einmal getheilt zu sehen, den Wunsch deutlich zu erkennen gegeben, daß er sich mit Beata fürs Leben vereine. Günther hatte seines Wissens nie Hoffnungen dieser Art in Beata erweckt, aber ihre Briefe hatten verrathen, daß sie zärtlichere Gefühle, als die einer Kousine für ihn hege, und Otto hatte es in Warrode unzweideutig ausgesprochen, daß Beata ihn mit der Sehnsucht einer Liebenden erwarte.

Ein von Rausch nicht freies, aber durch inniges Mitgefühl geadeltes Sehnen hatte ihn zu Lucia's Füßen gezogen. Er war sich dessen bewußt, daß er diesem Weibe jedes Opfer bringen könne, nur nicht das seiner Ehre. Lastete eine Schuld auf ihr, die mit Schande verflochten war, so mußte er sich von ihr losreißen, ob auch sein Herz dabei verblute. Er mußte das Weib achten können, dem er seinen Namen gab; ob die Welt es verdammte, das hätte er ertragen können, wenn er nur von ihrer Reinheit überzeugt war. Mußte er sich von ihr losreißen, so gab es kein Glück mehr für sein Herz, und kein besseres Mittel, mit den Frauen gewaltsam zu brechen, als sich einer anderen zu verpflichten, die mit einem so kühlen Bunde zufrieden war.

Hatte er, ohne es zu wissen oder zu wollen, Hoffnungen in Beata erweckt, so mußte er ihr heute darüber die Augen öffnen, daß sie sich getäuscht hatte, oder er frevelte an ihr, er spielte mit ihrem Herzen. Als er den Wagen verließ, begrüßte ihn die in tiefe Trauer gekleidete Geheimräthin. Beata hielt sich scheu zurückgezogen. Hatte sie sich die Augen roth gerieben, — es sah plötzlich aus, als hätte sie geweint. Er reichte ihr die Hand zum Gruß, er fragte sie, ob sie ihn denn nicht gern willkommen heiße, da brach sie in ein Schluchzen aus und wandte sich ab.

„Wir haben uns hier eigenmächtig eingedrängt," sagte die Geheimräthin, „das Kind hat schon viel geweint. Wir ersahen daraus, daß Du uns warten ließest, wie zudringlich unser Hiersein —"

„Ich hatte unerwartete Geschäfte in War-

Börsenbericht.

Stettin, 8. April. Wetter: bewölkt. Temp. + 5° R. Barom 27" 11'". Wind O.

Weizen niedriger per 1000 Klgr loko 176—183 bez., per April-Mai 184—182,5 bez. u. B., per Mai-Juni 184,5 B., per Juni-Juli 185,5 bez. u. B., per September-Oktober neue Usance 185 bez. u. B.

Roggen wenig verändert, per 1000 Klgr. loko 138 bis 144 bez., per April-Mai 145—144,5 bez. per Mai-Juni 145,5 B. u. G., per Juni-Juli 146,5 bez., per September-Oktober neue Us. 148 bez.

Hafer per 1000 Klgr. loko 138—142 bez.

Rüböl behauptet, per 100 Klgr loko o. F. b. Kl. 57 B., per April-Mai 56,5 B., per September-Oktober 50,5 B.

Spiritus loko unverändert, Termine matter, per 10,000 Liter loko ohne 50er 54,7 bez., do. 70er 35,1 G., per April-Mai 70er 34,2 B., G. per Mai-Juni 34,6 G., per August-September 70er 35,7 B.

Stadtverordneten-Versammlung.

Am Donnerstag, den 11. d. Mts., keine Sitzung.

Stettin, den 6. April 1889.

Dr. Scharlau.

Bekanntmachung.

Die Ausstellung der Entwürfe zum Kaiser- und Krieger-Denkmal in der Turnhalle Bugenhagenstr. Nr. 9 ist täglich von 10 Uhr Vormittags bis 6 Uhr Nachmittags geöffnet

Das Komitee für das Kaiser- und Krieger-Denkmal.

Mit Bezug auf die Bekanntmachung des Herrn Finanz-Ministers vom 1. d. M., nach welcher den Inhabern der **Prioritäts-Obligationen III. Emission der Berlin-Stettiner Eisenbahn** der Umtausch ihrer Schuldverschreibungen gegen Schuldverschreibungen der $3\frac{1}{2}$prozentigen konsolidirten Staatsanleihe angeboten wird, bringen wir zur öffentlichen Kenntniß, daß **bis auf Weiteres** die Ausreichung der Zinsschein-Reihe IV zu diesen Obligationen, welche nach unserer Bekanntmachung vom 13. v. Mts. beginnen sollte, **nicht** stattfinden wird.

Der Zeitpunkt, von welchem ab die Ausgabe erfolgen soll, wird später bekannt gemacht werden. Berlin, den 6. April 1889. Königliche Eisenbahn-Direktion.

Eisenbahn-Direktionsbezirk Berlin.

Verpachtung der Bahnhofs-Restauration zu Greiffenberg (Uckermark). Die Restauration auf dem Bahnhofe zu Greiffenberg Um. mit Wohnung von einer Stube und Zubehör soll vom 1. Juli 1889 ab verpachtet werden. Die für die Verpachtung festgesetzten Bedingungen sind von unserem Büreau-Vorsteher Herrn Schubel hier, Lindenstr. 19, gegen portofreie Einsendung von 55 ₰ (einschließlich Bestellgeld) zu beziehen. Pachtgebote, welchen die durch Namensunterschrift anerkannten Bedingungen, Qualifikations- und Führungszeugnisse, sowie eine kurze Lebensbeschreibung beizufügen sind, sind bis zum 9. Mai 1889, Vormittags 11 Uhr, zu welcher Zeit die Eröffnung der eingegangenen Gebote in Gegenwart der etwa erschienenen Bieter erfolgen wird, mit der Aufschrift „Pachtgebot auf die Bahnhofs-Restauration zu Greiffenberg Um." einzureichen.

Stettin, den 4. April 1889.

Königliches Eisenbahn-Betriebs-Amt Stettin-Stralsund.

roie," unterbrach er sie, „Dein Argwohn, liebe Tante, würde ebenso unerklärlich, wie ungerecht sein, selbst wenn ich nicht in Deinem Hause stets Gastfreundschaft genossen hätte. Ich traf zufällig die Gräfin Valen und hielt es für zweckmäßig, mich über ihre Gesinnungen zu orientiren, ehe wir hier miteinander berathen."

„Zufällig?" fragte Klara ungläubig, „woher wußtest Du denn, daß sie in Warrode war?"

Man hatte das Wohnzimmer erreicht. Günther warf seine Sachen ab.

„Liebe Tante," versetzte er, „ich könnte fragen, warum Du es mir nicht geschrieben? Es war ein glücklicher Zufall, der mich sie treffen ließ."

„Und der Dich den ganzen Tag bei ihr aufgehalten hat, obwohl wir hier in Unruhe waren, ob Dir nicht ein Unfall zugestoßen sei!" bemerkte die Geheimräthin bitter.

„Wo willst Du hin, Kousine?" rief Günther, als Beata Miene machte, sich zu entfernen.

„Ich gehe auf mein Zimmer, ich will nicht zugegen sein, wenn Du meiner Mutter Vorwürfe machst, daß Du die Person nicht hier, sondern in Warrode getroffen. Ich werde unsere Effekten zur Abreise einpacken."

Beata's hohe Gestalt war stolz aufgerichtet, nur das Beben ihrer Stimme verrieth die gewaltige innere Erregung, ihr Blick war fest auf Günther gerichtet.

„Beata!" rief dieser betroffen, „was bedeutet das! Eine Abreise wäre eine ebenso schwere Kränkung für mich, wie Ihr der Gräfin Valen eine unverdiente Beleidigung damit zugefügt, daß Ihr ihr die Thür gewiesen habt. Sie ist unsere Verwandte und war die Pflegerin unseres Onkels.'

Die Geheimräthin erhob sich jetzt ebenfalls.

„Die Bande der Verwandtschaft hat die Schande zerrissen, welche Goldringen über meinen Vatersnamen gebracht hat," rief sie. „Du hast das früher anerkannt, aber wie es scheint Deine Ansichten geändert. Beata hat recht, wir können nicht die Gäste eines Mannes bleiben, der, wahrscheinlich von dieser Person umstrickt, die Erbschleicherin vielleicht auf gleiche Stufe mit meiner Tochter stellt."

„Ihr seid leidenschaftlich erregt und völlig verblendet —"

„Nein, Günther," fiel ihm Beata ins Wort und trat dicht vor ihn hin. „Ich habe keinen Menschen auf Erden höher geachtet und werther gehalten, als Dich. Nie hätte ich es Dir zugetraut, daß Du uns schon vor der Welt den Schimpf anthun könntest, eine Person aufzusuchen, die wir aus Deinem Schlosse gewiesen, die wir nur geschont haben, wenn wir ihr noch nie gerichtliche Anklage ersparten. Wenn wir Dir auch nichts werth sind, wenn Du uns nur die gebührende Achtung zolltest, so durftest Du das nicht."

Das ganze Weib glühte in Erregung. Sie schien sich gewaltsam zu ruhiger Sprache zu zwingen, die Thränen zurückzuhalten, die sich ihr ins Auge drängten.

Er war erschüttert, es war eine Hülflose, die auf seinen Schutz gerechnet, die also sprach.

Er ergriff die Hände Beata's. „Du wirst es einsehen, daß Du mir unrecht thust," rief er, „wenn Du mich mit Ruhe anhören willst. Ihr verkennt Lucia. Um einen Prozeß zu vermeiden, will sie der Erbschaft entsagen. Otto ist in diesem Augenblicke bei ihr, er wird Euch die Bestätigung meiner Worte bringen. Es ist ein sehr unglückliches, durch schwere Schicksalsschläge gebrochenes Weib, das Ihr mit Haß verfolgt, während es Theilnahme, Mitleid verdient."

Während die Geheimräthin überrascht von der unerwartet glücklichen Kunde aufschaute, lachte Beata bitter auf. Sie hörte aus den Worten Günther's nur das warme Interesse für die von ihr tief Gehaßte. Die Mittheilung, daß Otto bei Lucia sei, konnte ihre Bitterkeit auch nur steigern.

(Fortsetzung folgt.)

Termine vom 1. bis 13. April.

In Subhastationssachen.

9. A.-G. Stettin. Das dem Schneidermstr. Schmidt geh., zu Nemitz, am Wege nach Rollberg, bel. Grdst.
11. A.-G. Greifenhagen. Das der verehel. Maurermstr. Riefert, geb. Plath, geh., in Höckendorf bel. Grdst.

In Konkurssachen.

8. A.-G. Labes. Prüfungs-Termin: Gutsbesitzer Fr. Ziemer zu Henkenhagen.
9. A.-G. Köslin. Erster Termin: Nachlaß des verstorbenen Kaufmanns Otto Henschel daselbst.
   A.-G. Greifenhagen. Vergleichs-Termin: Kaufm. David Klein daselbst.
   A.-G. Treptow a. T. Erster Termin: Brauereibes. Gust. Stiebler daselbst.
   A.-G. Gartz a. O. Prüfungs-Termin: Brauereibes. Gust Krüger daselbst.
10. A.-G. Köslin. Prüfungs-Termin: Nachlaß des zu Kösteritz verstorbenen Postverwalters Paul Schmidt.
12. A.-G. Köslin. Prüfungs-Termin: Materialwaarenhändler Otto Bigalke daselbst.

Eisenbahn-Fahrplan.

Abgang der Züge von Stettin nach:

Nach	Zug	Zeit
Stargard, Colberg, Danzig, Kreuz, Treptow a. R.	Personenzug	5 U. 25 M. Mrg
Angermünde, Eberswalde, Berlin, Prenzlau	Personenzug	6 U. 30 M. Mrg
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Ueckermünde, Rostock, Hamburg	Personenzug	6 U. 38 M. Mrg
Küstrin, Breslau, Pyritz	Personenzug	6 U. 40 M. Mrg.
Angermünde, Eberswalde, Berlin, Schwedt	Schnellzug	8 U. 20 M. Mrg
Stargard, Kreuz, Breslau, Pyritz, Cüstrin	Personenzug	9 U. 36 M. Mrg
Küstrin, Reppen	Personenzug	10 U. 45 M. Brm
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Wolgast, Prenzlau, Strasburg, Ueckermünde, Rostock, Schwerin, Lübeck, Hamburg	Schnellzug	10 U. 51 M. Brm
Stargard, Colberg, Treptow a. R., Danzig	Kourierzug	11 U. 15 M. Brm
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	11 U. 35 M. Brm
Angermünde	Personenzug	1 U. 49 M. Nm
Stargard	Personenzug	2 U. — M Nm
Küstrin, Reppen, Frankfurt a. O., Breslau	Schnellzug	2 U. 19 M. Nm.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Expreßzug	3 U. 42 M. Nm
Pasewalk, Swinemünde, Stralsund, Ueckermünde, Strasburg, Rostock, Schwerin	Personenzug	4 U. 33 M. Nm
Stargard, Colberg, Treptow a. R., Stolp, Pyritz, Cüstrin	Personenzug	5 U. 1 M. Abd
Angermünde, Schwedt, Eberswalde, Frankfurt a. O., Berlin	Personenzug	5 U. 30 M. Abd
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 40 M. Abd
Pasewalk, Stralsund, Swinemünde, Ueckermünde, Wolgast, Prenzlau	Personenzug	7 U. 50 M. Abd.
Küstrin	Personenzug	7 U. 55 M. Abd.
Angermünde, Eberswalde, Berlin	Personenzug	9 U. 45 M. Abd.
Stargard	Gem. Zug	10 U. 54 M. Abd.

Ankunft der Züge in Stettin von:

Von	Zug	Zeit
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Personenzug	2 U. 5 M. Mrg
Stargard	Gem. Zug	6 U. 13 M. Mrg.
Angermünde	Gem. Zug	7 U. 25 M. Mrg.
Stargard, Kreuz, Breslau	Personenzug	7 U. 45 M. Mrg
Küstrin, Königsberg i. Nm.	Personenzug	8 U. 7 M. Mrg
Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Ueckermünde, Pasewalk	Personenzug	9 U. 10 M. Mrg
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Schwedt	Personenzug	9 U. 21 M. Mrg
Stolp, Colberg, Stargard, Pyritz, Cüstrin, Arnswalde	Personenzug	10 U. 40 M. Brm
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Expreßzug	11 U. 3 M. Brm.
Schwerin, Rostock, Strasburg, Swinemünde, Stralsund, Ueckermünde, Prenzlau, Pasewalk	Personenzug	1 U. 16 M. Nm
Danzig, Colberg, Treptow a. R., Stargard	Expreßzug	3 U. 30 M. Nm
Grünberg, Reppen, Frankfurt a. O., Küstrin	Personenzug	3 U. 55 M. Nm.
Hamburg, Rostock, Strasburg, Ueckermünde, Stralsund, Wolgast, Swinemünde, Pasewalk	Schnellzug	4 U. 33 M. Nm
Berlin, Eberswalde, Frankfurt a.O., Angermünde, Schwedt	Personenzug	4 U. 47 M. Nm
Stargard, Kreuz, Breslau, Pyritz, Cüstrin	Personenzug	5 U. 15 M. Abd.
Breslau, Küstrin	Schnellzug	6 U. 11 M. Abd
Berlin, Eberswalde, Angermünde	Schnellzug	7 U. 28 M. Abd.
Stargard, Kreuz	Personenzug	8 U. 47 M. Abd
Danzig, Colberg, Stargard, Kreuz, Pyritz, Cüstrin	Personenzug	9 U. 35 M Abd
Hamburg, Rostock, Strasburg, Stralsund, Swinemünde, Wolgast, Ueckermünde, Pasewalk	Personenz.	10 U. 29 M Abd
Berlin, Eberswalde, Angermünde, Frankfurt a. O.	Personenzug	10 U. 39 M. Abd.
Breslau, Küstrin	Personenzug	12 U. — M. Abd.